

EZB - Elektronische Zeitschriftenbibliothek

10 Fragen von Bruno Bauer an Evelinde Hutzler, Projektverantwortliche für die EZB an der Universitätsbibliothek Regensburg

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB <<http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/zeit/>>) wurde im April 1997 als Service für einen schnellen, strukturierten und einheitlichen Zugang zu wissenschaftlichen Zeitschriften im Internet gestartet. Zur Zeit wird sie im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes ausgebaut. Das aktuelle Interview informiert über Entwicklung Status und Perspektiven der EZB. Thematisiert werden Aspekte wie Kooperation der Anwenderbibliotheken, Kriterien für die Auswahl und fachliche Zuordnung der erfassten Titel, Nutzungsstatistiken sowie Schnittstellen zu anderen Bibliothekssystemen.

In 1997 the Electronic Journals Library (EZB) was founded as a fast, structured and unified user interface to scholarly online journals. At present the EZB is being further developed within the scope of a project sponsored by the DFG (German Research Society).

The current interview informs about the status quo, the development and prospects of the EZB. Mentioned are aspects such as the cooperation between participating libraries, criteria for the selection and classification of included titles, user statistics and technical interfaces to other library systems.



1. WAS IST DIE ELEKTRONISCHE ZEITSCHRIFTENBIBLIOTHEK ?

B. Bauer: Wenn man sich die Homepages der großen wissenschaftlichen Bibliotheken im deutschsprachigen Raum ansieht, fehlt fast nie ein Link auf die EZB, die Elektronische Zeitschriftenbibliothek. Diese wurde als Service für einen schnellen, strukturierten und einheitlichen Zugang zu wissenschaftlichen Volltext-

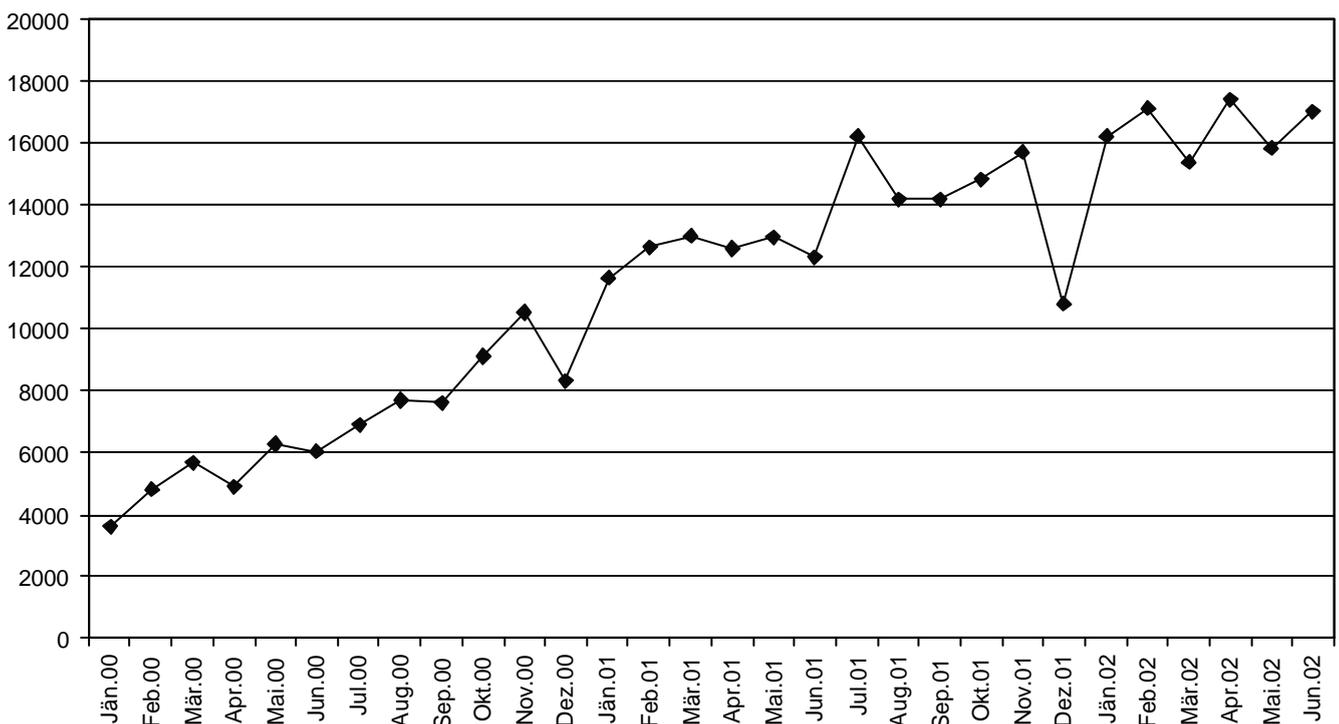
zeitschriften im Internet entwickelt. Besonders attraktiv ist die benutzerfreundliche Oberfläche der EZB, so etwa beeindruckt die optische Darstellung der unterschiedlichen Zugriffsmöglichkeiten auf die einzelnen Titel analog zu den Farben einer Ampel.

Welche weiteren Kriterien sind ausschlaggebend dafür, dass die EZB bei den Anwenderbibliotheken so großen Anklang gefunden hat? Was ist Ihrer Meinung nach die Besonderheit

der EZB, die sie für Bibliotheken in der Administration und deren Benutzer bei der Recherche so attraktiv macht?

E. Hutzler: Die EZB dient seit April 1997 als Zugangs- und Leitsystem für wissenschaftliche Volltextzeitschriften. Die oberste Leitgedanke beim Aufbau und der Weiterentwicklung dieses Dienstes war und ist die

Entwicklung der EZB-Titelzugriffe pro Tag seit 2000



Nutzerorientierung. Unser Ziel war von Anfang an, elektronische Zeitschriften so anzubieten, dass sie schnell zu finden und bequem zu benutzen sind. Knapp 4,9 Millionen Titelzugriffe im Jahr 2001 geben uns die Zuversicht, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die EZB bietet ein umfangreiches Titelspektrum in einer klar strukturierten und sehr übersichtlichen Oberfläche. Neben der Suche nach einzelnen Zeitschriftentitel ist vor allem auch das Blättern in alphabetischen und fachlichen Listen sehr beliebt. Ein besonderes Markenzeichen der EZB ist ihr Ampelsystem, mit dem wir die Zugriffsrechte symbolisieren. Durch die Ampelfarbe erfahren die Nutzer auf einen Blick, ob sie die Aufsätze einer Zeitschrift abrufen können. "Grüne" Zeitschriften bieten Volltexte kostenlos an, während die Aufsätze der gelb markierten Titel nur dann genutzt werden können, wenn eine Bibliothek entsprechende Zugriffsrechte erworben hat. Die "roten" Titel sind nicht lizenziert und erlauben daher keinen Zugriff auf die Volltexte. Es stehen in der Regel jedoch Inhaltsverzeichnisse, oftmals auch Abstracts und teilweise auch einzelne Aufsätze kostenfrei zur Verfügung. Diese Funktion, lokal erworbene Zugriffsrechte mit Hilfe von leicht verständlichen Symbolen kennzeichnen zu können, ist schließlich auch ein wesentlicher Grund für die grosse Akzeptanz der EZB bei ihren Anwendern. Denn: Jede teilnehmende Bibliothek kann ihre Lizenzrechte eigenständig in der EZB verwalten und dadurch ihren Nutzern lokal lizenzierte Zeitschriften zusammen mit frei zugänglichen Titeln in einer einheitlichen Oberfläche präsentieren. Nicht zu vergessen ist außerdem das hohe Maß an Arbeitersparnis, das die Beteiligung an der EZB mit sich bringt. Die Titel werden nämlich gemeinsam gesammelt, in die EZB eingegeben und gepflegt. Eine einzelne Bibliothek hätte nicht die Kapazitäten, einen so umfangreichen Titelbestand nachzuweisen und ständig aktuell zu halten. Die Kooperation vieler Anwender ist somit ein Garant für die hohe Qualität und Aktualität der EZB.

2. ENTWICKLUNG DER EZB

B. Bauer: *Wie fast alle erfolgreichen technischen Entwicklungen wird die EZB, die im April 1997 als gemeinsames Projekt der Universitätsbibliothek Regensburg mit der Technischen Universität München und mit Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst gestartet wurde, laufend weiterentwickelt. Was waren die wesentlichen Fortschritte, die*

bei der Entwicklung der EZB von ihren Anfängen bis zum aktuellen Zeitpunkt - gegenwärtig wird die EZB in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt ausgebaut - erzielt werden konnten?

E. Hutzler: In der Anfangsphase war die EZB nur als lokaler datenbankgestützter Dienst der Universitätsbibliothek Regensburg realisiert. Aber schon nach wenigen Monaten haben wir sie zu einem kooperativ geführten Service ausgebaut, damit sie auch vom Projektpartner in der Technischen Universität München eingesetzt werden konnte. Dazu haben wir Verbundfunktionalitäten entwickelt, die einen arbeitsteiligen Betrieb und eine gemeinsame Nutzung der EZB ermöglichen. Ein entscheidender Meilenstein für die erfolgreiche Entwicklung der EZB war dabei vor allem die Einführung einer institutionenbezogenen Lizenzverwaltung, die es jeder teilnehmenden Einrichtung ermöglicht, ihre lokal erworbenen Zugriffsrechte selbstständig zu administrieren. Diese Neuerungen haben schließlich dazu geführt, dass sich der EZB im Laufe der Jahre immer mehr Bibliotheken angeschlossen haben. Die Lizenzverwaltung wird laufend optimiert. So gibt es beispielsweise inzwischen für Konsortien von mehreren Bibliotheken die Möglichkeit, gemeinsam lizenzierte Titel zentral zu verwalten.

Ein weiterer Fortschritt bestand in der Verknüpfung der EZB mit anderen elektronischen Diensten. Dadurch sind elektronische Zeitschriften auch aus Bibliothekskatalogen oder Datenbanken heraus zugänglich. Um den Arbeitsaufwand für den zusätzlichen Zugang aus Bibliothekskatalogen möglichst gering zu halten, arbeitet die EZB mit der Zeitschriftendatenbank (ZDB), dem zentralen Nachweisinstrument für Zeitschriften in Deutschland, intensiv zusammen. Die daraus resultierende dauerhafte Verzahnung von ZDB und EZB wurde im Rahmen des DFG-Projektes realisiert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft förderte auch die Programmierung einer international nutzbaren Benutzeroberfläche. Im April 2002 ging die EZB in einer deutsch- und englischsprachigen Version in den Routinebetrieb. Dadurch ist die Voraussetzung geschaffen, im verstärkten Maße sowohl Nutzer als auch Anwender der EZB im Ausland zu gewinnen und dadurch die Kooperation mit ausländischen Partnern - vor allem aus den osteuropäischen Ländern - zu intensivieren.

3. KOOPERATION VON BIBLIOTHEKEN

B. Bauer: *Die EZB besteht aus einem technischen und einem inhaltlichen Bereich. Während die technische Betreuung und Weiterentwicklung der EZB ausschließlich von der Universitätsbibliothek Regensburg getragen wird, obliegt die Sammlung und Pflege der Daten allen Anwenderbibliotheken. Bemerkenswert ist, dass unter den Anwenderbibliotheken neben Deutschland auch Österreich, Schweiz, Norditalien und sogar Kroatien und Rumänien vertreten sind.*

Wieviele Einrichtungen sind derzeit EZB-Anwender? Welche Voraussetzungen muss eine Institution erfüllen, um an der EZB aktiv teilnehmen zu können? Gibt es Überlegungen, die ausschließlich von der Universitätsbibliothek Regensburg getragenen Leistungen den Anwenderbibliotheken der EZB in Rechnung zu stellen?

E. Hutzler: An der EZB sind derzeit 189 wissenschaftliche Bibliotheken, Forschungseinrichtungen und andere wissenschaftlich ausgerichtete Einrichtungen, wie etwa Kliniken, beteiligt. Der Betrieb ist arbeitsteilig organisiert. Die Daten werden zwar zentral in einer Datenbank in Regensburg gespeichert, werden aber dezentral von allen Anwendern mit Hilfe von einfach bedienbaren WWW-Formularen eingegeben und gepflegt. Die Lizenzverwaltung liegt in der Eigenverantwortung jeder teilnehmenden Einrichtung. Die Anwender erwerben ihre Lizenzen dabei unabhängig von der EZB und sind selbst dafür verantwortlich, ihre Zugriffsrechte in der EZB mit Hilfe der Ampelsymbole zu markieren. Die Teilnahme an der EZB setzt somit die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit voraus. Selbstverständlich leisten größere Bibliotheken aufgrund ihrer verfügbaren Kapazitäten einen höheren Beitrag am Aufbau und an der Pflege des Titelbestandes als kleinere Einrichtungen. Dennoch gilt: Je mehr Partner zusammenarbeiten, desto geringer wird der Arbeitsaufwand für die einzelne Bibliothek und desto besser kann die hohe Qualität des Dienstes auch langfristig gesichert werden.

Auch aus diesem Grund hat sich die EZB für Anwender außerhalb Deutschlands geöffnet. Die Beteiligung von Bibliotheken im Ausland fördert darüber hinaus den internationalen Austausch von Erfahrungen in diesem neuen Publikationssektor. In Zukunft ist vor allem eine stärkere Kooperation mit den osteuropäischen Ländern angestrebt. Die EZB ist kein kommerziell ausgerichteter Dienst. Sie ist primär dem öffentlichen Auf-

trag verpflichtet, die Literatur- und Informationsversorgung im akademischen Bereich zu verbessern und an neue durch den technischen Wandel entstehende Anforderungen anzupassen. Dieses Selbstverständnis trägt auch den Förderorganisationen Rechnung, die mit ihren Projektmitteln die Hauptlast bei der Finanzierung der technischen Realisierung und Weiterentwicklung der EZB tragen bzw. getragen haben. Erfreulicherweise wird die EZB gegenwärtig noch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und seit einigen Monaten bis Ende 2004 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Diese Zuwendungen machen es möglich, dass die EZB auch in Zukunft um neue Benutzerdienste erweitert werden kann. Staatlich getragene wissenschaftliche Bibliotheken und Forschungseinrichtungen können bis auf weiteres kostenlos an der EZB teilnehmen. Im Gegenzug wird ein aktives Engagement erwartet, das sich jedoch nahezu zwangsläufig einstellt, sobald die EZB lokal eingesetzt wird, da alle Anwender zur Zufriedenheit ihrer Kunden ein Interesse an einem gut funktionierenden Service haben. Die Zulassung von Partnern aus dem Ausland wird auf Antrag im Einzelfall entschieden. Nicht staatliche Einrichtungen, wie etwa Krankenhäuser oder Firmen, können die EZB gegen eine moderate jährliche Nutzungsgebühr einsetzen.

4. KRITERIEN FÜR TITELAUSWAHL

B. Bauer: Die Zahl der von der EZB erfassten elektronischen Volltextzeitschriften wird von Tag zu Tag größer. Sie hält derzeit (Stand: 22.07.2002) 11.844 Titel und stellt damit die umfangreichste Sammlung wissenschaftlicher Volltextzeitschriften in Deutschland und wohl auch in Europa dar.

Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl der Zeitschriften für die EZB? Welche Informationen bietet die EZB zu den einzelnen erfassten Titeln für Benutzer?

E. Hutzler: Aufgenommen werden nur wissenschaftliche Zeitschriften, deren Aufsätze im Volltext im Internet zur Verfügung stehen. Nicht nachgewiesen werden also populärwissenschaftliche Zeitschriften oder solche, die lediglich ein Inhaltsverzeichnis oder Abstracts anbieten. Nicht enthalten sind außerdem Zeitungen und Datenbanken. Das relativ klare auf wissenschaftliche Volltextzeitschriften beschränkte Auswahlprofil kann als ein Qualitätsmerkmal der EZB angesehen werden, weil dadurch eine relativ hohe Transparenz des Bestandsprofils der EZB für die Benutzer gewährleistet ist. Ein

Vorteil ist auch, dass in der EZB lizenzierte Zeitschriften zusammen mit frei zugänglichen Journalen in einer Oberfläche angeboten werden. Immerhin sind die Aufsätze von 2.880 Titeln, das sind etwa 25 Prozent des gesamten Titelbestandes, frei zugänglich. Gerade auch in der Medizin gibt es ein umfangreiches Angebot von momentan 764 kostenlos im Volltext nutzbaren Titeln. Darüber hinaus sind wir auch darum bemüht, reine Online-Zeitschriften, die nicht mehr parallel gedruckt erscheinen, möglichst umfassend zu sammeln. Dieser Publikationstyp macht mit 1.192 Titeln gegenwärtig einen Anteil von ca. 10 Prozent der insgesamt 11.844 in der EZB erfassten Volltextzeitschriften aus.

Zu den einzelnen Zeitschriften bieten wir bibliographische Informationen, wie etwa Titel, URL, ISSN, Fachzuordnung, Preistyp oder Verlag an. Teilweise sind die Zeitschriften durch frei vergebene Schlagwörter inhaltlich näher beschrieben. In einem Bemerkungsfeld sind weitere Angaben zum Inhalt oder zum Zugang zu finden. Besonders bei den grün gekennzeichneten Titeln lohnt sich oft der Blick auf die Bemerkungen, da hier häufig Hinweise zu finden sind, in welchem Umfang und auf welche Weise die kostenlose Angebote genutzt werden können.

Ein Klick auf einen Zeitschriftentitel führt direkt zur Homepage dieses Titels, über die, falls entsprechende Zugriffsrechte vorhanden sind, auch die Volltexte abgerufen werden können. Von herausragender Bedeutung sind unsere Informationen zum Status der Verfügbarkeit der Volltexte. Die Zugriffsrechte werden für jeden einzelnen Titel mit den Ampelsymbolen markiert. Bei den gelb gekennzeichneten Zeitschriften sind zusätzlich im "Readme" detaillierte Zugangs- und Benutzerhinweise hinterlegt, die jede teilnehmende Einrichtung eigenständig pflegt.

5. FACHGRUPPEN

B. Bauer: Sämtliche in der EZB erfassten Volltextzeitschriften sind 38 Fächern zugeordnet, deren Liste von "Allgemeine und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft..." bis zu "Wirtschaftswissenschaften" reicht. Bemerkenswert ist, dass "Medizin" mit 3.330 Titeln die weitaus meisten Titel umfasst, gefolgt von Biologie (1.406 Titel), "Wirtschaftswissenschaften" (1.110 Titel) und "Chemie und Pharmazie" (992 Titel). Am anderen Ende des Spektrums stehen philologische Fächer mit relativ wenig erfassten Titeln, wie "Slavistik" (16 Titel), "Germanistik ..." (27 Titel) Romanistik" (22 Titel) und "Klassische Philologie..." (40 Titel).

Das medizinische Fachgebiet erweist sich mit 3.330 Titeln für Benutzer als nicht mehr überschaubar. Besteht die Möglichkeit, dem Beispiel der "Technik" folgend, die mittlerweile in der EZB in mehrere Fachgebiete unterteilt wurde, die Medizin in mehrere Fachgebiete zu gliedern, etwa entsprechend der Fächergliederung des Science Citation Index?

E. Hutzler: Die EZB hat zum Ziel, wissenschaftliche Volltextzeitschriften möglichst umfassend zu sammeln und auch unter fachlichen Gesichtspunkten zugänglich zu machen. Daher weist sie ein breites Fächerspektrum auf. In der Medizin gibt es inzwischen ein sehr umfangreiches Angebot. Aus diesem Grund beabsichtigen wir, eine stärkere fachliche Gliederung für diese Disziplin einzuführen. Ein Vorschlag für eine Untergliederung in mehrere medizinische Fachgebiete wird gegenwärtig von der Universitätsbibliothek Regensburg erarbeitet und anschließend mit den Anwendern abgestimmt. Sobald eine konsensfähige Aufteilung gefunden ist, müssen die Titel umsortiert und programmtechnische Erweiterungen vorgenommen werden, die eine hierarchische zweistufige Fachsicht ermöglichen. Ein bisschen Zeit wird die Realisierung dieses Vorhabens wohl noch in Anspruch nehmen.

6. STATISTISCHE DATEN

B. Bauer: Die EZB protokolliert sämtliche Titelzugriffe und generiert daraus automatisch Monats- und Jahresstatistiken für die Anwenderbibliotheken.

Wie hat sich die Nutzung der EZB durch die Anwenderbibliotheken seit den Anfängen der EZB entwickelt? Welche Fächer liegen im Spitzenfeld der Nutzung? Gibt es Titel, die zwar von einzelnen Institutionen lizenziert, aber keine bzw. nur eine sehr geringe Nutzung aufweisen?

E. Hutzler: Seit ihren Anfängen hat sich die Nutzung der EZB sehr positiv entwickelt. Die Zahlen steigen nach wie vor an. Gezählt werden die Zugriffe auf die einzelnen Titel in der EZB. Die Nutzung hat sich im Jahr 2001 gegenüber dem Vorjahr auf knapp 4,9 Mio. Titelzugriffe fast verdoppelt. Auch heuer zeichnet sich wieder eine deutliche Steigerung ab, sind wir doch bereits Mitte dieses Jahres schon bei fast 3 Mio. Titelanfragen angelangt. Diese Zunahme liegt zum Teil an der steigenden Zahl der Anwender. Aber auch in der Universitätsbibliothek Regensburg können wir einen deutlichen Zuwachs feststellen. Im Juni dieses Jahres verzeichnen wir 622 tägliche Titelzugriffe, während wir im gleichen Monat im letzten Jahr lediglich

513 Nutzungen pro Tag auf den EZB-Seiten der Universitätsbibliothek Regensburg registrieren konnten. Dies weist auf eine wachsende Akzeptanz der elektronischen Zeitschriften bei den Nutzern hin. Analog zur Quantität des Titelangebots liegt die Hauptnutzung im sog. STM-Bereich, also in den medizinischen, technischen und naturwissenschaftlichen Fächern. Eindeutiger Spitzenreiter ist die Medizin mit einem Anteil von 40 Prozent der gesamten Nutzung, wobei die medizinischen Journale etwa 32 % des gesamten Titelangebotes ausmachen. Aber auch in einigen anderen Fächern, wie etwa in den Wirtschaftswissenschaften (328.532 Titelzugriffe in 2001) oder in der Psychologie (232.123 Titelzugriffe in 2001), gibt es eine beachtenswerte Nutzung.

7. SCHNITTSTELLEN

B. Bauer: Die EZB ist fixer Bestandteil in zahlreichen digitalen Bibliotheken, wofür die Möglichkeit zur Integration der EZB mit anderen Bibliotheksressourcen unabdingbare Voraussetzung ist.

Ein Schlüsselwort für die Anbindung lautet "EZB-Frontdoor"; wie funktioniert diese EZB-Entwicklung? Welche wichtigen Kataloge, Fachdatenbanken sowie Digitalen Bibliotheken sind mit der EZB bereits verlinkt?

E. Hutzler: Die Verlinkung zu Fachdatenbanken ist auf der Basis einer Suchanfrage an die EZB realisiert. Dadurch ist es möglich, während einer Literaturrecherche von einem Treffer in die EZB zu wechseln und von dort aus den Volltext abzurufen, soweit entsprechende Zugriffsrechte vorhanden sind. Diese Art des Linking wird inzwischen von mehreren Anbietern von Fachdatenbanken unterstützt. Schließlich ist die EZB in sog. Digitalen Bibliotheken, wie z.B. in die Digitale Bibliothek NRW und das Gateway Bayern, integriert. Um das Linking zukünftig noch zu verbessern, ist geplant, eine OpenUrl-Schnittstelle für die EZB zu entwickeln.

8. HOMEPAGE, MAILINGLISTE UND ANWENDERTREFFEN

B. Bauer: Für eine kontinuierliche Entwicklung der EZB ist es erforderlich, die 189 Anwenderbibliotheken über die Weiterentwicklung der EZB am laufenden zu halten und die Kommunikation der kooperierenden Bibliotheken untereinander zu fördern.

Welcher Instrumente bedienen Sie sich, um diese Ziele zu erreichen, und wie stark werden diese von den Anwenderbibliotheken frequentiert?

E. Hutzler: Die Universitätsbibliothek Regensburg ist nicht nur für die Technik und die Weiterentwicklung der EZB verantwortlich, sondern auch für die Organisation dieses Dienstes. Da die EZB gemeinsam betrieben wird, ist ein intensiver Austausch zwischen den Partnern von großer Bedeutung. Zu diesem Zweck führt die Universitätsbibliothek Regensburg eine geschlossene EZB-Mailingliste, in der alle Anwender vertreten sind. In dieser Mailingliste findet eine sehr rege Kommunikation über alle relevanten Fragen und Themen statt. Ausgetauscht werden auch viele praktische Tipps zum alltäglichen Umgang mit dieser neuen Literaturgattung in Bibliotheken. Daneben bietet die Universitätsbibliothek Regensburg auch interne Webseiten für ihre Anwender mit einer Fülle von Informationen an. Nachzulesen sind dort z.B. ausführliche Hinweise zu den administrativen Funktionen, Antworten auf häufig gestellte Fragen oder die Protokolle der Anwendertreffen. Neben diesen Kommunikationsformen gibt es sehr viele direkte Kontakte zwischen einzelnen Anwendern und dem EZB-Team in der Universitätsbibliothek Regensburg. Mindestens ein mal jährlich laden wir unsere Partner zu einem EZB-Anwendertreffen ein, um Informationen und Erfahrungen im Dialog miteinander auszutauschen. Und schließlich bieten wir teilweise in Kooperation mit unseren Partnern mehrfach im Jahr Anwenderschulungen in verschiedenen Orten an, die nach wie vor zahlreich besucht werden.

9. ZEITSCHRIFTENKRISE UND LIZENZEN

B. Bauer: Auch wenn der Abschluss von Lizenzen in der Autonomie der Anwenderbibliotheken liegt, so haben Sie aufgrund des intensiven Kontaktes zu vielen Kolleginnen und Kollegen einen guten Einblick, wie sich Bibliotheken den Herausforderungen elektronischer Volltextzeitschriften stellen.

Wie viele lizenzpflichtige – gelb geschaltete – elektronische Zeitschriftenabonnements werden derzeit in Summe von allen Anwenderbibliotheken in der EZB verwaltet? Wie hoch ist der Prozentsatz der durch Konsortien freigeschaltete Titel? Gewinnen die reinen Online-Zeitschriften, etwa BioMed Central, bzw. die nicht zuletzt dank Initiativen wie PubMed Central oder Public Library of Science frei zugänglichen Volltextzeitschriften an Bedeutung, wenn Sie die Entwicklung seit den Anfängen der EZB im Jahr 1997 Revue passieren lassen?

E. Hutzler: Die Bibliotheken stellen sich den Herausforderungen, indem sie immer mehr elektronische Zeitschriften zugänglich ma-

chen. Von den gegenwärtig insgesamt in der EZB erfassten 8.965 lizenzpflichtigen Journalen sind 8.125 Titel mindestens an einer der 189 Teilnehmerbibliotheken lizenziert. Die Zahl der lizenzierten Titel wächst in vielen Bibliotheken. In der Universitätsbibliothek Regensburg z.B. ist im letzten Jahr die Anzahl der Abonnements für elektronische Zeitschriften von 1.458 im Vorjahr auf 3.238 gestiegen. Ein großer Anteil - in der Universitätsbibliothek Regensburg ist dies etwa zwei Drittel - wird in Konsortien bezogen, um günstigere Konditionen zu erhalten. Durch Konsortien können Bibliotheken ihren Benutzern ohne starke Preissteigerung eine größere Anzahl von abonnierten Titeln anbieten. Für die Nutzer stehen somit mehr Zeitschriften mit unmittelbarem Zugriff auf die Volltexte zur Verfügung. Welche Rolle Konsortien zukünftig einnehmen werden, ist schwer abzuschätzen, zumal auch noch unklar ist, ob Bibliotheken in Zukunft in stärkerem Ausmaß als bisher aus mehreren alternativen Lizenzmodellen – wie etwa Konsortiallizenzen, Einzellizenzen und Pay-per-view-Lizenzen – die für sie günstigsten Angebote auswählen werden können. Inwieweit frei zugängliche Zeitschriften zu einer finanziellen Entlastung beitragen können, ist noch offen. Gegenwärtig kann man feststellen, dass es mit 2.880 Titeln ein durchaus beachtenswertes Angebot gibt. Es ist allerdings auch darauf hinzuweisen, dass gerade diese Titel eine starke Dynamik aufweisen. Manche Titel werden vom Netz genommen, einige werden nur eine begrenzte Zeit kostenlos angeboten. Dennoch sind die von Ihnen genannten Initiativen selbstverständlich aus Sicht der Bibliotheken sehr zu begrüßen. Wichtig für einen langfristigen Erfolg ist jedoch ein dauerhafter Zugriff auf die Volltexte. Was die reinen Online-Zeitschriften anbelangt, ist ihr Anteil von 10% gegenüber den elektronischen Parallelausgaben bislang eher gering. Auch die Nutzung dieser neuen Publikationsform ist insgesamt gesehen nicht besonders intensiv. Es ist meiner Meinung nach aber noch zu früh, gesicherte Aussagen über die zukünftige Bedeutung der reinen Online-Zeitschriften zu machen. Die Entwicklung im Bereich der elektronischen Zeitschriften ist nach wie vor stark im Fluss, so dass die Bibliotheken auch in Zukunft gefordert sind, sich flexibel und innovativ den damit einhergehenden Herausforderungen zu stellen.

10. PERSPEKTIVEN FÜR EZB

B. Bauer: Eine Besonderheit der EZB liegt sicherlich darin, dass sich deren Weiterentwick-

lung sehr stark an Benutzerwünschen orientiert. Zum Ausbau der EZB läuft noch bis Ende August 2002 das DFG-Projekt "IBS - EZB : Integrierter Benutzer-Service in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek". Die EZB ist auch Teilprojektnehmerin am Projekt Arbeitsgruppe Informationsverbände, das vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung bis Ende 2004 gefördert wird.

Was sind die wesentlichsten Ziele dieser beiden Projekte? Welche weiteren Entwicklungsschritte sind Ihnen für den zukünftigen Ausbau der EZB besonders wichtig?

E. Hutzler: Im Rahmen des DFG-Projektes konnten einige neue Funktionen der EZB entwickelt werden. Zu nennen sind hier etwa die zweisprachige Benutzeroberfläche sowie die vielfältige Integration der EZB in das Dienstleistungsspektrum moderner Bibliotheken. Gegenwärtig arbeiten wir daran, elektronische Zeitschriften auf Aufsatzebene zu erschließen. Bis zum Projektende beabsichtigen wir, zumindest für einen Teil des Titelbestandes Recherchemöglichkeiten nach elektronischen Aufsätzen anzubieten. Parallel zu diesen Aktivitäten haben wir die Arbeit in dem mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanzierten Vorhaben begonnen. Ein wesentliches Ziel dieses Projektes ist es, die EZB mit den

Pay-per-View-Diensten der sog. Informationsverbände zu verbinden und dadurch einen möglichst umfassenden Zugriff auf elektronische Volltexte zu schaffen. Sobald dies realisiert ist, können Nutzer der EZB, die vor Ort keine Nutzungsrechte für den Volltextzugriff haben, einzelne Aufsätze aus elektronischen Zeitschriften im Pay-per-View-Verfahren beziehen.

Wir hoffen, durch diese neuen integrierten Dienste die EZB als Präsentationsplattform für wissenschaftliche Volltextzeitschriften noch attraktiver zu machen und dadurch den Bedürfnissen ihrer Nutzer noch besser gerecht zu werden.

Kontakt

Dr. Evelinde Hutzler
Universitätsbibliothek Regensburg
93042 Regensburg
Tel: +49 941 943 4411

E-Mail: evelinde.hutzler@bibliothek.uni-regensburg.de

URL der EZB: <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/ezeit/>

Biographische Daten

Dr. Evelinde Hutzler, geboren 1963 in Re-

gensburg, nach dem Studium der Pädagogik, Soziologie und Psychologie sowie Promotion Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst. Seit 1995 Leiterin des Sachgebietes elektronische Fachinformation und elektronische Publikationen in der Universitätsbibliothek Regensburg. Sie betreut die Elektronische Zeitschriftenbibliothek und ist für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Publikationen (in Auswahl)

Hutzler, Evelinde: Elektronische Zeitschriften als Service von Bibliotheken : Erfahrungen aus der Praxis der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek. In: BuB, 53 (2001) 3, S. 150-155.

Hutzler, Evelinde: Elektronische Zeitschriftenbibliothek : Entwicklung, Stand und Perspektiven. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, 47 (2000) 6, S. 571-587.

Hutzler, Evelinde: Elektronische Zeitschriften in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Wissenschaft Online, hrsg. v. B. Tröger, Vittorio Klostermann : Frankfurt a. M., 2000, S. 37-66 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 80).